



Laster liegen bei der internationalen Übung auf Kleinwagen, die Puppen im Innenraum sind in »Lebensgefahr«. Die Feuerwehrleute müssen auch Baumstämme beseitigen. Fotos: Salzer Deckert



Rettung naht: zerschnitten, zersägt, zerlegt

Bei den »Rescue Days« in Heitersheim proben 800 Feuerwehrleute mit schwerem Gerät den Ernstfall / Teilnehmer aus 20 Ländern am Start

Von Ralf Deckert

Heitersheim. Wow, 800 Helmen auf einmal. Als solche werden Feuerwehrleute ja gern bezeichnet. An diesem Wochenende sind davon besonders viele im Markgräflerland zu finden. Denn in Heitersheim (Breisgau-Hochschwarzwald) finden seit gestern drei Tage lang die »Rescue Days« (Rettungstage) statt. Rund 800 Teilnehmer aus 20 Nationen sind mit dabei. In internationalen Gruppen üben sie mit schwerem Gerät Unfall- und Rettungsszenarien. 80 Experten leiten die Übungen an.

»Glauben Sie mir, ich nehme an vielen solcher Fortbildungen teil«, sagt »Fire Fighter« Mike Smith aus Detroit/Michigan in den USA. »Aber das hier ist die beste Veranstaltung, die ich je mitgemacht habe.« Im Hauptberuf arbeitet Smith in der KFZ-Industrie und entwirft Autositze. Die Feuerwehr ist sein Nebenjob. »Das Beste hier ist der internationale Austausch«, sagt er. Sein Kollege Thorsten Haag, Berufsfeuerwehrmann aus Wiesbaden, pflichtet bei. Die Strategien bei der Unfallrettung unterscheiden sich von Land zu Land, berichtet er.

Haag ist Ausbilder bei den »Rescue Days«. Er betreut Kollegen bei einer Übung, bei der

eine am Kopf eingeklemmte Person aus einem Auto zu befreien ist, auf dessen Dach ein Baum liegt. »Man muss Baum und Fahrzeug so miteinander verbinden, dass nichts rutschen und die Lage des Eingeklemmten verschlimmern kann«, erläutert er das Vorgehen. »Einfrieren« nennen die Feuerwehrleute diese Arbeit, die der eigentlichen Rettung vorausgeht.

Sie üben, wie man schnell und schonend Verletzte aus Unfallautos befreit

Die »Rescue Days« sind die größte Übungs- und Fortbildungsveranstaltung zum Thema Unfallrettung weltweit. Rund 200 Übungsfahrzeuge und LKW-Fahrerkabinen werden in Heitersheim seit gestern Mittag von Feuerwehrleuten fachmännisch zerschnitten. Sie üben, wie man möglichst schnell, schonend und auf dem aktuellsten Stand der Technik Verletzte aus Unfallautos befreit. Feuerwehrleute aus Japan, den USA, Australien, Brasilien, Nigeria und anderen Nationen sind angereist.

Beim morgigen Publikums-tag werden rund 200 Helfer von Hilfswerken wie THW, Rettungshundestaffeln, Feuerwehr, Rettungstauchern und

Bergwacht der Öffentlichkeit ihr Können demonstrieren. »Wir sind seit einem Jahr an den Vorbereitungen für dieses Wochenende«, berichtet Patrick Winterhalter vom THW in Müllheim (Breisgau-Hochschwarzwald).

Hinter den »Rescue Days« steckt das schwäbische Unternehmen »Weber Hydraulik« aus Güglingen (Kreis Heilbronn), das Rettungsgeräte und Ausrüstungsgegenstände für Feuerwehren produziert. Die »Rescue Days« sind seit 2003 der größte, jährlich stattfindende Fortbildungstag für die Kunden des Unternehmens. »Kein anderes Unternehmen in unserer Branche macht so etwas«, berichtet Marketingchefin Heidi Tiedt.

Die internationalen Feuerwehrleute nehmen das Angebot gerne an, wie Captan Diógenes Munhoz aus São Paulo in Brasilien berichtet. In seinem Land gehört die Feuerwehr zum Militär, berichtet der fröhliche Mann, der auch an der Feuerweherschule in São Paulo unterrichtet. »Alles ist hier sehr gut organisiert und strukturiert, man nimmt viel Wissen mit, das man dann daheim weitergeben kann«, erklärt Munhoz. Dann schmettert er mit wunderbarem Tenor »You Are So Beautiful« von Joe Cocker los. Adressiert ist das Ständchen an die Feuerwehrausbilderin, bei

der er gerade eine Übung absolviert hat. Fürs internationale Gruppenfoto gehen 15 Damen gleichzeitig nach oben. »Klar«, sagt Heidi Tiedt und lacht, »die Kameradschaft und der typische Zusammenhalt unter Feuerwehrleuten, der hier spürbar ist, gehören unbedingt dazu.«

Rettungstechnik muss immer auf dem Stand der Zeit sein, sagt Rainer Brinkmann. Der 35-Jährige ist Brandmeister der Freiwilligen Feuerwehr in Staufen (Breisgau-Hochschwarzwald). »Je mo-



»Fire Fighter« Mike Smith aus Detroit in den USA findet die Veranstaltung großartig.

derer die Fahrzeuge, desto anspruchsvoller die Technik. Wir bekommen daher für die »Rescue Days« auch modernste Nullserienfahrzeuge von den Autoherstellern zum Üben gestellt, die noch nicht offiziell am Markt sind.«

Es geht um das, was Experten als »Golden Hour of Shock« bezeichnen

Die Übungsfahrzeuge bei den »Rescue Days« werden quasi im Minutentakt zerschnitten, zersägt, zerlegt. Mal liegt ein Lkw auf einem Pkw, mal ist ein Pkw umgekippt oder auf einer Mauer gelandet. In den Fahrzeugen liegen Puppen, manchmal sogar lebende Helfer, die es zu befreien gilt. Auch Busunfälle werden simuliert.

»Es geht immer um das, was in Feuerwehrcreisen »Golden Hour of Shock« genannt wird«, berichtet Brinkmann: 20 Minuten bis die Rettungskräfte am Unfallort sind, 20 Minuten für den eigentlichen Einsatz am Unfallfahrzeug, 20 Minuten Transport der Verletzten in die Klinik. »Wenn alles binnen einer Stunde gelingt, sind die Überlebenschancen am größten.«

Das die Großveranstaltung in ein kleines Städtchen wie Heitersheim kommt, ist eher

eine Ausnahme: Das Spektakel sei »eine Auszeichnung« für die Kleinstadt und das Ehrenamt, betont Bürgermeister Martin Löffler. Der Gemeinderatsentscheid für die Bewerbung fiel 2011, die Bewerbung sei »super« gewesen, bestätigt Heidi Tiedt. 2015 gehen die »Rescue Days« nach Berlin.

Allein könnte die Freiwillige Feuerwehr in Heitersheim das Spektakel nicht stemmen. Kommandant Kai Ullwer (»Ich bin stolz, diese Veranstaltung nach Baden-Württemberg geholt zu haben«) hat sich um die Ausrichtung der »Rescue Days« bemüht. Rund 200 ehrenamtliche Helfer der umliegenden Feuerwehren unterstützen die Heitersheimer Wehr. Sie werden vor allem morgen einiges zu tun bekommen: Zum Publikumstag werden bis zu 15 000 Menschen erwartet.

Selbstverständlich, so Rainer Brinkmann und Heidi Tiedt, sind die »Rescue Days« auch Werbung für ein Engagement in der Feuerwehr. »Wir brauchen neue Mitglieder, die Jugendarbeit wird immer wichtiger«, so Brinkmann. Ein Blick auf die Internetseite der Heitersheimer Feuerwehr macht dies deutlich: Von den 75 Mitgliedern sind 54 Aktive, der Rest gehört zur »Altersabteilung«. Bei der Feuerwehrjugend prangt derzeit die Ziffer 0.

Auch das noch: Panne bei Werbekampagne für die Bundeswehr

PR-Aktion für weiblichen Nachwuchs wird nach Peinlichkeit gestoppt / Verteidigungsministerin hat damit noch mehr Baustellen

Von Michael Fischer

Berlin. Das hat Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen (CDU) gerade noch gefehlt. Fast täglich werden neue Pannen und Mängel an der Ausrüstung der Bundeswehr bekannt. Und jetzt kommt auch noch eine Peinlichkeit in einem Bereich hinzu, der ihr besonders am Herzen liegt. Nach nur einem Tag wurde eine groß angekündigte Werbekampagne zur Rekrutierung von Frauen für die Bundeswehr wieder gestoppt.

Auf der eigens geschaffenen Internetseite war vorher ein Fehler aufgetaucht, der wie eine Satire wirkt. Ein Bild mit »Zewa wisch & weg«-Haushaltstüchern war mit der Schlagzeile versehen: »So vielfältig wie Sie: Individuelle Karriereoptionen für Frauen bei der Bundeswehr.«

Wie die Panne genau zustande kam, blieb gestern unklar. Das Verteidigungsministerium vermutet einen Programmierfehler bei der Werbeagentur, die die Seite

Während die PR-Kampagne zum Flop wird, besucht Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen (CDU) Peshmerga-Kämpfer in Bayern. Foto: Meyer



gestaltet hat. Als harmloses Versehen will man das nicht durchgehen lassen. Der Agentur wurden rechtliche Schritte wegen Rufschädigung angedroht. Wie es mit der Werbekampagne weitergehen soll, ist nun offen.

Für von der Leyen ist der Abbruch bitter. Die Anhebung des Frauenanteils beim Bund ist ihr erklärtes Ziel. Wem, wenn nicht ihr als erster Oberbefehlshaberin der Bundeswehr, sollte das gelingen? Als eine ihrer ersten Amtshandlungen hatte von

der Leyen Anfang des Jahres einen Maßnahmenkatalog angekündigt, der die Bundeswehr attraktiver machen soll – auch für Frauen. Geplant ist etwa, die Kinderbetreuung auszubauen und Bundeswehrangehörigen mehr Teilzeit- und auch Heimarbeit zu ermöglichen. Derzeit liegt der Frauenanteil in der Bundeswehr bei etwa 10 Prozent und damit weit unter der Zielmarke von 15 Prozent. Unter den Berufssoldaten sind sogar nur 3,4 Prozent Frauen.

14 Jahre nach der vollstän-

digen Öffnung der Bundeswehr für Frauen gibt es zudem massive Probleme bei ihrer Integration in die Truppe. Nach einer im Januar veröffentlichten Umfrage des Zentrums für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr wachsen unter den Soldaten die Vorbehalte gegen ihre Kameradinnen. 56,6 Prozent meinten, Frauen veränderten die Bundeswehr zum Schlechteren. 15,6 Prozent sagten sogar, die Bundeswehr könne wegen der Frauen ihren militärischen Auftrag nicht mehr erfüllen. Eine Werbekampagne könnte angesichts solcher Zahlen durchaus lohnend sein.

»Ihr Leben ist bunt und abwechslungsreich. Ihr neuer Job ist es auch«, lautete der zentrale Slogan auf der inzwischen gesperrten Internetseite »Frauen-in-der-Bundeswehr.de«. Allerdings war die Kampagne auch unabhängig von der »Wisch und weg«-Panne umstritten. So kritisierte »Spiegel Online«, die Bundeswehr fördere mit

Bildern von Frauen vor Kleiderschränken und beim Anprobieren von Schuhen ein antiquiertes Frauenbild.

Als Konsequenz aus der Panne will man im Ministerium nun genauer auf die Außendarstellung der Bun-

deswehr achten. Künftig sollen »sämtliche werblichen Maßnahmen mit übergeordnetem Bundeswehrbezug« durch eine zentrale Einheit des Ministeriums kontrolliert werden.

► Leitartikel

INFO

Peschmerga trainieren in Bayern

Kurdische Soldaten lernen in Unterfranken, deutsche Waffen zu bedienen. In Hammelburg schießen sie dafür mit Panzerabwehrwaffen. Verteidigungsministerin von der Leyen hat sie am Donnerstag bei einer Übung besucht.

► Ministerin ist begeistert
Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen (CDU) zeigte sich begeistert. »Mein Kompliment, das ist beeindruckend«, kommentiert sie. Die Bundesministerin war ange-reist, um sich über die Ausbildung der Peschmerga in der

Infanterieschule im bayerischen Hammelburg zu informieren.

► 32 Kämpfer werden geschult
Seit Samstag werden in Unterfranken 32 kurdische Soldaten geschult. Ihr Wissen sollen sie an die Kameraden in der Heimat für den Kampf gegen die Terrormiliz Islamischer Staat (IS) weitergeben. Sie lernen in Deutschland die komplette Theorie und Praxis zur Panzerwaffe »Milan«. Am Ende der Woche sollen sie die Waffe »treffsicher einsetzen können«.